Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 6. Juni 1887.

Ein weiser Richter.

In Pennsylvanien herrscht gegenwärtig große Unzufriedenheit darüber, daß das neue Licenzgesetz der Willkür der Richter keine Schranken gesetzt hat. Manche Richter verabfolgen Licensen ohne jeden Einwand, während andere auf die Gegenvorstellungen von Prohibitionisten großes Gewicht legen und denselben unbedingt Folge leisten. Es wäre gut, wenn sich alle nach dem berühmten Juristen Ben Junkin richten wollten.

Als dieser der vorsitzende Richter im Juniata-District in Pennsylvanien war, bewarb sich ein Wirth in Perrysville um eine Licenz. Die „besseren Bürger" aus Perrysville legten gegen diese Bewerbung einen Protest ein. In ihrem Schreiben an den Richter stellten sie die Behauptung auf, der Wirth sei überhaupt nicht im Stande, sein Geschäft ordentlich zu versehen. Er sei ein arger Zecher, und man könne mit Bestimmtheit annehmen, daß er jedes Jahr ein ganzes Faß Whisky vertilge.

Richter Junkin nahm alle Schriftstücke in Bezug auf diese Angelegenheit gehörig in Empfang.

„Ehe ich in der Angelegenheit entscheide, möchte ich noch gerne einige Worte sprechen. Als ich mich um das Richteramt bewarb, hatte ich einmal Gelegenheit, spät Abends vor einer Schänke in Perrysville einzukehren. Vor dem Hause trat mir ein Mann entgegen, der nichts weniger als vertrauenerweckend aussah. Trotzdem folgte ich willig seiner Leitung. Er führte mich in sein Haus und verabfolgte mir auf mein Verlangen zuerst einen herzstärkenden Schluck. Dann versorgte er meine Pferde mit Futter und Wasser und forderte mich auf, zum Abendessen zu kommen. Ich war sehr hungrig, glaubte aber nicht, daß ich in dem Hause meinen Appetit würde stillen können. Ich sollte angenehm enttäuscht werden. Er führte mich in ein Speisezimmer, in welchem ein behagliches Holzfeuer brannte. Der Tisch war mit schneeweißem Linnen bedeckt, und spiegelblankes Geschirr stand auf demselben. Das Brot war zart und weiß, wie frische Baumwolle, die Butter war süß und frisch, und der Kaffee sowie das Fleisch waren ausgezeichnet.

Man stellte mir Eier und Schinken auf den Tisch, und ich habe selten diese Speisen in besserer Qualität gehabt, als dort. Die Bratkartoffeln waren prächtig, und ich hatte an der Mahlzeit einen vollkommenen Genuß. Als es Zeit war, zu Bette zu gehen, wies mich der Wirth in ein niedliches, kleines Zimmer. Dort war Alles so sauber und rein, daß es mir ordentlich ein Vergnügen gewährte, mich in das Bett legen zu können. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, fühlte ich mich wie neugeboren. Ich bekam wieder ein ausgezeichnetes Frühstück, und meine ganze Rechnung betrug einschließlich des Futters und der Unterkunft für meine zwei Pferde nur 2 Dollars."

Der Richter schien eine Weile nachzudenken, ehe er weiter sprach: „Also der Wirth in Perrysville trinkt jedes Jahr ein Faß voll Whisky?" fuhr er dann fort. „Wir wollen einmal nachrechnen. Ein Faß enthält 36 Gallonen. Das sind 144 Quart oder 288 Pints. Ein Pint enthält 4 Gills, das wären also 1152 Gills, oder 2304 halbe. Soviel ich weiß, geht auf einen ordentlichen Schluck ein halbes Gill. Wir wollen annehmen, der Mann trinkt jeden Tag sechs Schnäpse. Einen nimmt er früh Morgens, um die Augen zu öffnen, um 10 Uhr einen zweiten, um sich die Grillen zu vertreiben, vor dem Mittagessen einen dritten, um sich den Appetit zu schärfen. Nachmittags braucht er noch einen, wenn er nicht schläfrig werden will, vor dem Abendessen noch einen, um gut speisen zu können, und vor dem Zubettegehen noch ein „Nachtkäppchen". Berechne ich mir die Geschichte ganz genau, dann bleiben ihm außer diesen regelmäßigen sechs Tagesschnäpsen für das ganze Jahr nur noch 144 übrig, wenn er sich mit einem Faß Whisky begnügen soll. Mit diesen kann er ganz gut bei besonders festlichen Gelegenheiten fertig werden, wie z. B. am Danksagungstag, zu Weihnachten, Neujahr, Washingtons Geburtstag u. s. w.

Die Leute machen ihm einen Vorwurf daraus, daß er so viel Whisky trinkt? Ich kenne den Mann. Er ist gerade derjenige, bei dem ich damals über Nacht geblieben bin. Der Mann hat mich ehrlich und anständig behandelt, und ich achte ihn. Er hält den besten Saloon in seinem ganzen District. Der Mann will eine Licenz: er soll sie haben, und zwar auf der Stelle!"

Es waren verschiedene Vertreter der Muckerpartei zugegen, keiner derselben wagte es aber, gegen die Entscheidung des Richters ein Wort zu sagen.

Creosot.

In vielen Fällen hat man das Creosot dazu benutzt, um Holz vor Verfaulen zu bewahren. Unter dem Namen Creosot versteht man das Product der Destillation aus Holz, Kohlen und anderen brennbaren Stoffen, wenn dieselben einer Temperatur von 200 bis 300 Grad Fahrenheit ausgesetzt worden sind. Das durch diese Destillation gewonnene Oel hat sich als ein ausgezeichnetes Mittel bewiesen, um Holz vor Fäulniß zu bewahren. Dasselbe durchdringt im Holz alle Poren und verhindert dadurch den Zutritt von Luft, sowie von animalischen Wesen. In einem mit Creoset getränkten Holz kann kein lebender Keim bestehen, und der schreckliche Holzwurm würde sterben, wenn er den Versuch machen wollte, in solches Holz einzudringen.

Das Creosotöl ist seiner Natur nach antiseptisch (fäulnißwidrig) und besitzt außerdem noch die Eigenschaft, die eiweißartigen Stoffe im grünen Holz zum Gerinnen zu bringen.

Das Creosot wird aus sehr harzreichem Fichtenholz gewonnen, welches man in eisernen Cylindern einer Gluthhitze von 300 bis 700 Grad Fahrenheit unterwirft. Bei der chemischen Analyse liefert das Creosot etwa 5 Procent Theersäure, ungefähr 15 Procent leichtes Oel und 80 Procent schweres Oel, welches sich weder in frischem, noch in abgestandenem oder salzigem Wasser lösen läßt. Die Erfahrung lehrt, daß Holz, welches vor Fäulniß bewahrt werden soll, in Creosot getränkt sein muß, welches bei einer Hitze von mindestens 400 Grad gewonnen wurde, und daß das reine Creosot ohne Theersäure u. s. w. das beste Resultat liefert. Das Creosotöl wird in Holz vermittelst einer hydraulischen Preßvorrichtung getrieben.

Man unterwirft Fichtenholz, welches mit Creosot getränkt werden soll, einer trockenen Glühhitze in cylinderförmigen Behältern, wobei man dafür Sorge trägt, daß aus dem Holz der Saft sowie der meiste eiweißhaltige Stoff ausgetrieben wird, so daß die Poren im Holz weit offen bleiben. Erst dann werden die letzteren vollständig mit dem Creosot getränkt. Auf diese Weise wird das Holz nicht brüchig gemacht, doch sind 8 Pfund von dem Creosot nothwendig, um jeden Cubikfuß Holz vor dem Verfaulen zu bewahren.

In den letzten Jahren hat man das Creosot als antiseptisches Mittel bei Holzarten immer mehr angewendet, und gegenwärtig hat man vielleicht noch kaum eine Ahnung davon, in welchem Umfange dasselbe später angewendet werden wird, um das Verfaulen von Holz zu verhüten.

Leichenverbrennung in Europa.

Die Herren Wegmann-Ercolani und Prof. Hein haben an die Gesellschaft für Leichenverbrennung in Zürich einen interessanten Bericht erstattet, welchem wir folgende Angaben entnehmen.

Im Laufe des letzten Jahres hat die Leichenverbrennung in Europa sehr große Fortschritte gethan. An der Spitze steht Italien, trotzdem dort die Leichenverbrennung nicht gesetzlich, sondern nur durch ein königliches Decret regulirt ist. Auf Grund des Gesundheits-Gesetzes von 1879 muß für jede Leichenverbrennung ein besonderer Erlaubnißschein von dem betreffenden Präfecten erwirkt werden. Nur in Mailand ist diese Formalität nicht nöthig, da die dortige Cremations-Gesellschaft durch königliches Decret von derselben entbunden ist.

Bis December 1886 waren in Italien 606 Leichen verbrannt worden. Der Bericht aus dem Jahre 1886 ist noch nicht veröffentlicht, doch ist man der Ansicht, daß während dieses Jahres mindestens 200 Leichen auf dieselbe Weise „zur ewigen Ruhe" bestattet wurden. Die italienischen Vereine haben unter einander eine Union gebildet und kommen häufig in Congressen zusammen; in Mailand haben sie ein Museum und ihr ständiges Hauptquartier.

Auch in der Technik der Leichenverbrennung sind ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Gegenwärtig sind besonders die Methoden von Gorini, Venini und Spasciani-Mesmer in Gebrauch. Das Venini'sche System läßt den fabrikmäßigen Schornstein fort und findet deshalb im Allgemeinen vor allen anderen Systemen den Vorzug.

Auch in Spanien gibt es Cremationsgesellschaften. Die bedeutendsten derselben befinden sich in Madrid und Barcelona. In Frankreich nimmt natürlich der Verein für Leichenverbrennung in Paris den ersten Rang ein. Am 30. März 1886 wurde von der französischen Deputirtenkammer mit 371 Stimmen gegen 174 ein Gesetz angenommen, welches das Verbrennen von Leichen gestattete. Auf Grund dieses Gesetzes hat die Stadt Paris auf eigene Kosten einen „vierfältigen" Apparat im Kirchhof Pere la Chaise errichten lassen, wo ungefähr 4,000 Leichen, die hauptsächlich aus den Secirzimmern der Aerzte herrühren, alljährlich verbrannt werden. Das in Paris angewendete System ist die Erfindung eines schweizer Technikers Namens Emil Bourry, der es verstand, auf eine geniale Weise die Systeme von Siemen und Venini zu vereinigen. Dasselbe System wird jetzt in Zürich und in Brüssel gebraucht. Auch in allen größeren Städten Hollands haben sich Gesellschaften zum Verbrennen von Leichen gebildet.

In Deutschland greift auch die Leichenverbrennung immer mehr um sich. In dem neuen Crematorium zu Gotha waren bis zum Ende des Jahres 1886 im Ganzen 386 Leichen verbrannt worden, davon allein 96 im Jahre 1886. Doch ist die Leichenverbrennung in Gotha immerhin eine sehr kostspielige Geschichte. Die Stadt nimmt für jede Verbrennung eine Abgabe von 70 — 80 Mark, und mit den religiösen Feierlichkeiten kommt die Verbrennung auf 110 bis 120 Mark zu stehen, wobei nicht einmal die Kosten für die Urne eingerechnet sind.

Auch in Hamburg trägt man sich mit dem Plane, ein Crematorium zu errichten. Der Berliner Verein für Leichenverbrennung ist natürlich der größte seiner Art in ganz Deutschland. Der Verein veröffentlicht eine Zeitschrift unter dem Namen „Flamme," in welcher für die Leichenverbrennung Propagande gemacht wird. Im Reichstag wurde eine mit 30,000 Unterschriften versehene Petition eingereicht, in welcher um Einführung der Leichenverbrennung gebeten wurde. Unter den Unterzeichnern derselben befanden sich auch 183 Aerzte.

Auch in Dänemark gibt sich ein reges Interesse an der Leichenverbrennung kund. Im vorigen Jahre wurde in Kopenhagen ein Veninischer Apparat errichtet. In Schweden bestehen fast in allen Städten Vereine für Leichenverbrennung, und jetzt wird dort nach dem Plan des Architecten V. Carlson ein Crematorium gebaut, welches ungefähr 50,000 Kronen kosten soll. Das Gebäude wird in Stockholm errichtet. Auch in Gothenburg ist mit dem Bau eines Crematoriums begonnen worden, und zwar schon im vorigen Jahre. Der König von Schweden ist gleichfalls ein warmer Freund der Cremation.

In Oesterreich sind die Anhänger der Leichenverbrennung sehr zahlreich zu finden. Sie haben große Vereine in Wien, Graz, Triest u. s. w. gebildet, trotzdem die Cremation im Lande noch nicht gestattet ist.

In London in England war bereits vor einigen Jahren von einer Gesellschaft ein Crematorium erbaut worden, doch wurde dasselbe nicht benutzt, weil man allgemein der Ansicht war, daß das englische Gesetz das Verbrennen von Leichen nicht gestatte. Da traf es sich, daß ein bekannter Arzt in der Stadt, dem seine Frau gestorben war, die Leiche derselben auf einem Scheiterhaufen verbrennen ließ. Er wurde verklagt und freigesprochen. In seinem Urtheile erklärte der Richter, es gebe kein englisches Gesetz, welches die Leichenverbrennung ausdrücklich verbiete, und nicht einmal die Bibel enthalte die Bestimmung, daß alle Leichen in der Erde begraben werden müßten. Seit dieser Zeit werden im Londoner Crematorium regelmäßig Leichen verbrannt, wenn dies von den Familien-Angehörigen gewünscht wird.

Der Kaiser von Brasilien hat den Befehl erlassen, daß alle Leichen von an gelbem Fieber gestorbenen Personen verbrannt werden sollen.

Sehr gut organisirt ist die Cremations-Gesellschaft in Zürich in der Schweiz. Die Stadtverwaltung und die Kirchhofs-Commission haben ihr einen großen Platz für ein Crematorium und einen bedeutenden Theil des städtischen Friedhofs zur Errichtung von Grabdenkmälern und zur Aufbewahrung der Todtenurnen überlassen. Die Todten in Zürich werden jetzt nur noch nach dem System von Bourry verbrannt.

Dies System ist sehr einfach. Die Verbrennung geschieht durch erhitzte Luft, welche direct auf die Leiche geleitet wird. Man sieht keine Flammen an dem Körper herumzüngeln. Zum Heizen des Crematoriums wird kohlensaures Gas verwendet, welches in einem Coke-Regenerator erzeugt wird. Während des Cremations-Processes werden hauptsächlich Schornsteingase benutzt, um die Luft zu heizen, ehe sie die Leiche berührt. Auf diese Weise wird ein ökonomischer Verbrauch der Hitze erzielt. Es ist sehr wesentlich, daß der Schornstein nur 10 Meter von der Basis des Kelches emporrage, so daß er durch das Gebäude vollständig bedeckt wird. Die Asche fällt, ohne auch nur angerührt zu werden, durch eine automatische Vorrichtung direct in die Urne hinab. Die Auflösung des Körpers findet nicht im Dunkeln statt, sondern kann bis zum letzten Augenblick klar und deutlich gesehen werden.

Mit Einschluß der Kosten für die Urne stellt sich eine Leichenverbrennung in Zürich auf ungefähr 10 Dollars nach amerikanischem Gelde. Zu den Beamten der Züricher Cremations-Gesellschaft gehören viele der hervorragendsten Bürger der Stadt.

Vom Inlande.

Der Stadtrath von New York hat den Beschluß gefaßt, die ganze Stadt mit elektrischem Lichte beleuchten zu lassen.

Die Führerin der Weiberrechtler in Wisconsin befindet sich in einer argen Klemme. Es ist die Pastorin Olympia Brown Willis in Racine, welche unter der Anklage steht, den Versuch gemacht zu haben, einen Stimmkasten mit Wahlzetteln zu stopfen. Sie wird gegenwärtig vor dem Gericht processirt.

Die Umgegend von Golden City in Arkansas wird bald eine ebenso gesuchte Gegend werden, wie früher Californien und zuletzt der Coeur d'Alene-Bezirk in Idaho. Auf einem Gebiet von sechs Quadratmeilen Umfang ist man auf reiche, von $36 bis $59 per Tonne enthaltende Goldadern und bedeutende Kupferlager gestoßen. Der Golden City Minen-Bezirk liegt in den Ozark-Bergen.

Nach den letztwöchentlichen Berichten an „Farmers Review" haben die Strichregen der letzten Woche der Dürre in den westlichen Staaten so ziemlich ein Ende gemacht. In Indiana und Ohio haben sich die Aussichten auf eine gute Ernte von Winterweizen wesentlich gebessert, und wenn die gegenwärtigen günstigen Bedingungen anhalten, wird der durch die Dürre angerichtete Schaden geringer sein, als man angenommen hatte. Es ist übrigens noch mehr Regen nöthig, namentlich in den Südstaaten. In Illinois beträgt der Durchschnittstand des Weizens von 83 bis zu 100, in Indiana von 85 bis zu 100 Procent. Sehr günstig sind die Aussichten in Missouri: in elf Counties ist der Durchschnittsstand 96, in vier Counties 100, in Livingston County 110 und in Mercer County sogar 120 Procent. Der Sommerweizen steht in Minnesota, Iowa und Nebraska sehr gut. Es ist aber noch dringend Regen nöthig.

Die New Yorker Einwanderungs-Commission nahm in ihrer jüngsten Sitzung einen Beschluß an, worin sie die Eisenbahn-Gesellschaften, welche im Castle Garden Geschäfte betreiben, ersucht, den Einwanderern anstatt wie bisher 100, in Zukunft 150 Pfund Gepäck für jede Person frei zu befördern, wie dies auch bei Tickets zweiter Klasse üblich sei. Commissär Hauselt erklärte, der Preis für Ueberfracht per 100 Pfund Einwanderer-Gepäck betrage z. B. $2.60 bis Chicago. Würde man Transport-Gesellschaften gestatten, solches Gepäck wie andere Fracht nach Chicago zu befördern, so würden die Einwanderer, die zum großen Theil viel Gepäck mit sich führen, billiger davonkommen. Jedenfalls sollten die Eisenbahn-Gesellschaften den gefaßten Beschluß zur Ausführung bringen. Das Castle Garden-Comite wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Für die große deutsche Oper in New York sind bestimmt wieder engagirt: der Musikdirector Anton Seidl, Fräulein Marianne Brandt, Frau Kraus-Seidl und die Herren Fischer, Robinson und Max Alvary. Dann hat Herr Stanton jetzt in Deutschland auch Frau Schröder Hanfstängel, die während eines Theils der ersten Saison der deutschen Oper in New York thätig war, für einen Theil der nächsten Saison engagirt, und Frau Sucher, die bedeutendste unter den jüngeren Wagner-Sängerinnen, die im letzten Sommer in Bayreuth als „Isolde" einen großen Erfolg erzielt hat. Lillie Lehmann wird nicht zurückkehren; an ihre Stelle tritt Frau Sucher. Die Sängerinnen werden nicht alle gleichzeitig der Operngesellschaft in New York angehören, sondern je nachdem ihnen ihre europäischen Verbindlichkeiten einen Besuch in Amerika gestatten. Wahrscheinlich kommt Albert Niemann noch einmal; es heißt, er werde zehn Mal singen.

Einfältige weiße Leute zu Little Rock, Ark., ließen sich vor einigen Tagen von Indianern Schwindelarzneien aufschwatzen, und ein armes weißes Kind fiel der väterlichen Dummheit zum Opfer. In Little Rock war nämlich die „Wichita Medicine Company", von deren Mitgliedern mehrere Indianer sind, erschienen, schlug ihre Zelte auf und fing den Unfug des Verkaufs von „besonders kräftigen" Medicinen an. Es fehlte den Schwindlern nicht an Zuspruch, besonders von Seiten ungebildeter Leute. Ein derartiger Bürger Namens McAllister kaufte sich ein Fläschchen Wurmöl von der Indianerbande, und da dasselbe nicht half, versprach ihm einer der Leute, er wolle es vom Häuptling noch stärker machen lassen. Das geschah. Der unvernünftige Vater quälte seinem Kinde das Zeug ein, obgleich es die erste Dosis von sich gab. Das Kind wurde bewußtlos und starb bald darauf trotz ärztlicher Hilfe. Die rothhäutigen Quacksalber und ihre weißen Genossen sind verhaftet worden.

Unter den Sträflingen, welche an Huntingtons neuer Southside-Bahn an einem dem Orte New Richmond gegenüberliegenden Platze in Campbell County, Kentucky, beschäftigt sind, brach vor einigen Tagen eine Meuterei aus. Es war von ihnen verabredet worden, am Morgen jenes Tages einen Fluchtversuch in's Werk zu setzen, doch war derselbe kurz vor der Ausführung von einem Sträfling einem der Aufseher verrathen worden. Ein Sträfling Namens McLaughlin schlich sich geräuschlos hinter den Aufseher O. F. Marshall und schlug ihn mit einer Schaufel zu Boden. Ein anderer farbiger Sträfling Namens Houk schlug nun dem auf dem Boden liegenden Aufseher mit einer Schaufel auf den Kopf und auf den Leib. Die Wachen versuchten, die Sträflinge durch einen Bajonettangriff zurückzutreiben, doch war ihre Zahl zu gering, so daß sie sich gezwungen sahen, Feuer zu geben. Beim ersten Schuß fiel McLaughlin todt zu Boden, und mehrere andere Sträflinge wurden schwer verletzt. Es gelang schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Der Aufseher Marshall wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen.

Ueber die Vernichtung einer Räuberbande wird aus Brownsville in Texas berichtet: Bei strömendem Regen wurden zu einer frühen Morgenstunde etwa 30 verzweifelte Banditen, Diebe und Schmuggler in ihrem Schlupfwinkel im sogenannten „Balia Cut" diesseits der Grenze von amerikanischer und mexicanischer Seite her überfallen. Sheriff Breto von hier und der Hilfssheriff Clausner von Hidalgo trieben mit ungefähr 50 Rancheros und Deputies die Banditen aus ihrem Schlupfwinkel hinaus, und diese wurden dann auf der anderen Seite von einer mexicanischen Cavallerie-Abtheilung unter Commando des Obersten Hernandez sehr heiß empfangen. Im Gefecht wurde Oberst Hernandez am Kopfe verwundet und einer seiner Leute getödtet. Einer der Banditen wurde erschossen, mehrere andere wurden verwundet, und eine Anzahl derselben, die in Gefangenschaft gerathen und als Mörder erkannt worden waren, wurden ohne viel Federlesens standrechtlich erschossen. In der Höhle wurde eine große Masse gestohlenen Gutes gefunden, das seinen Eigenthümern zum größten Theile wieder zurückerstattet worden ist. Sheriff Breto brachte zwei der Gefangenen nach Brownsville. Viele der Räuber sind leider, durch das dichte Gestrüpp geschützt, entkommen, die Bande ist jedoch vollständig aufgerieben.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Major a. D. Sello in Berlin. — In Bredow feierte die Veteranenwittwe Eisholz ihren 100. Geburtstag. — Die eiserne Hochzeit feierte der pensionirte Lehrer Schulz von Pankow; die diamantene begingen die Rau'schen und Handelsmann Schilinski'schen Eheleute, sowie Hofbuchhändler A. Duncker in Berlin, Schuhmacher Mahlkow in Berlinchen, Böttcher L. Koch in Crossen, Hegemeister Müller in Lübbesemühle, Tuchmacher Krüger in Sommerfeld, Stellmacher Arnold in Klein-Schönebeck, und Konrektor Dr. phil. Lau in Wittstock. — Die silberne Hochzeit feierten: die Köster'schen Eheleute in Berlin, Maurermeister Friesecke in Neu-Ruppin und Bauergutsbesitzer Fischer in Wutzetz.

Provinz Ostpreußen.

Die Hebamme Schmidt und die unverehelichte Amalie Bluhm in Königsberg wurden wegen Verbrechens gegen das Leben zu 3 Jahren Zuchthaus bezw. ein Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Schiemann von Königsberg hat sich ertränkt. — Ein Raub der Flammen wurden: in Imionken das Anwesen des Besitzers Propka und ein benachbartes Haus, in Kiaulkehmen ein Insthaus und die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Pilkuhn und in Jussen die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Janzon (als der Brandstifter wurde der Riemermeister P. verhaftet); in Folge Blitzschlags wurden eingeäschert: das Anwesen des Besitzers Nagurny in Königshöhe und das des Besitzers Kussat in Schöckstupönen.

Provinz Westpreußen.

Der frühere Bahnhofsrestaurateur, jetzige Kaufmann B. Wistinghausen in Danzig wurde wegen versuchten Betruges zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Soldat Hinrichs vom 5. Grenadierregiment in Danzig und der Eisenbahnarbeiter Strehlau von Rudak haben sich erhängt, der Arbeiter Winkelmann von Flatow hat sich ertränkt und der Gerichtsdiener Rochel von Graudenz hat sich erschossen. — In Ehrenthal brannte das Gehöft des Besitzers Liebarth nieder und in Jordanken das Schulhaus nebst dem dazugehörigen Wirthschaftsanwesen.

Provinz Pommern.

Der Buchhalter Joh. Lehrmann in Stettin wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Der Halbbauer Wilhelm Zunker und dessen Vater Friedrich Zunker, beide aus Zeitlitz bei Richnow, wurden vom Schwurgericht schuldig befunden, die Braut des ersteren, die Bauerntochter Elise Jöks von Zeitlitz, am 30. März 1878 ermordet zu haben und zum Tode verurtheilt. — Der Tischlermeister Otto Wangerin von Dummersitz wurde vom Blitz erschlagen, die Schäferfrau Ring von Neuenkirchen starb in Folge Sturzes vom Wagen, und der Schafmeister Schulz von Pargow ist ertrunken.

Schleswig-Holstein.

Privatier C. Trunnermann und Zimmermeister W. Liedke in Altona feierten die goldene Hochzeit. — † Rechtsanwalt Karl Becker in Apenrade. — Tischlermeister P. Jörgensen in Hadersleben feierte die goldene Hochzeit. — Der Buchdrucker und Redakteur der „Reinfelder Nachr." Jelinegg, in Stormarn wurde wegen wiederholter Beleidigung von Beamten, begangen durch die Presse, verhaftet. — Eine Tochter des Hofbesitzers N. Nielsen, eine Tochter des Hofbesitzers S. Nielsen und ein Dienstmädchen, sämmtlich von Obling, sind ertrunken und die Frau des Bauern Schweim von Struckdorf wurde vom Blitz erschlagen.

Provinz Schlesien.

Der Bäckermeister Feige in Bolkenhain wurde überfallen und tödtlich verwundet. — Fabrikant R. Weber in Haynau wurde wegen Brandstiftung verhaftet. — Gutsbesitzer H. Alt von Prosen wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Festungshaft verurtheilt. — Der Handelsmann August Rüdiger von Klopschen und der Häusler Wietasch von Neuhaus haben sich erhängt, letzterer, nachdem er sein Haus, das vollständig niederbrannte, in Brand gesteckt hatte. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Stellenbesitzer Seidel von Christianshöhe (stürzte in einen Brunnen), der Drechsler Opitz von Landeshut (ertrunken), die Mutter des Gutsbesitzers Schubert in Lobendau (aus dem Wagen geschleudert), der Schneider Rahnert von Pürschen und der Fuhrmann Hellge von Schmiedeberg (überfahren). — Niedergebrannt sind: in Lomnitz das Anwesen des Stellenbesitzers Schatz, in Schlaupp das Püschel'sche Wohnhaus und in Schoppinitz-Rosdzin 20 Besitzungen.

Provinz Posen.

Der Agent und frühere Restaurateur Wilhelm Müller in Bromberg wurde wegen Betrugs zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † Lieutenant a. D. Köhler in Krone a. B. — Das Thorn'sche Ehepaar in Lipa feierte die goldene Hochzeit. — Der Eigenthümer u. ehem. Ortsschulze Albert Machlewski in Schöndorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Verurtheilt wurden ferner: wegen Meineids bezw. Verleitung dazu die Arbeiter Adalbert Maciejewski und Karl Rachnj, dessen Frau, der Arbeiter Gottlieb Prietz, der Wirth Christian Pfeifer und dessen Sohn von Nekla resp. Nekla-Hauland und Targowa-Gorko-Hauland zu 1 Jahr bez. 3, je 2, 6 Jahren resp. 18 Monaten Zuchthaus, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder der frühere Postagent Kantorski von Powidz zu 3 Jahren, wegen Urkundenfälschung der Arbeiter Johann Cieslik von Zinkowko zu 2 Jahren und wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg der Schäfer Wilhelm Hoffmann von Zlotnik zu 3 Jahren Gefängniß.

Provinz Sachsen.

Wegen vorsätzlichen Bankerotts wurde in Burgholzhausen der Rittergutspächter Mirus verhaftet. — Der Lehrer Scholz in Lausitz hat seine Frau erschlagen und sich dann selbst erhängt. — Auf Grund des Socialistengesetzes wurden in Magdeburg der Schuhmacher Gustav Krause von Buckau, der Maler Dienemann von hier, der Modelltischler Robert Brandt von Sabke und der Gußputzer Friedrich Wille von Sudenburg zu 2 Jahren resp. 4, 3 und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Das Handarbeiter Bade'sche Ehepaar in Eßmannsdorf feierte das Fest der Diamant-Hochzeit. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: der Schlosser Franz Rauschenbach von Glesingen, der Fleischer Franz Jacoby von Groß-Gestewitz, der Arbeiter Dietrich von Halle, der Gärtner Köhler von Holweck und der Böttcher August Lange von Nordhausen. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: der Maurer Friedrich Burgmann von Closchwitz (ertrunken), der Fördermann Christof Kaufmann von Eisleben (zwischen Förderkorb und Schachtstoß zermalmt), der Arbeiter Heinrich Steinmann von Gonderheim (erstickt) und der Bergschmied Plato von Nietleben (in Folge eines Sturzes).

Provinz Hannover.

Steuerassistent Faleke in Hannover feierte seine goldene Hochzeit. — † Dr. med. L. Rohden, der ärztliche Leiter des Seehospizes in Norderney. — Nagelschmied Schwarz in Osterode a. H. feierte die goldene Hochzeit. — Die Wittwe Kollenberg von Sarninghausen und der Arbeiter Heinrich Dahlberg von Wietzen haben sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Bierfahrer Fritz Bremen von Hannover, der Anbauer Johann Thöle von Einste, der Makler Klennbeck von Tündern und der Sämereihändler Wichels von Wilstedt (in Folge eines Sturzes), der Pastor Pape von Gysum (starb an Brandwunden, welche er bei dem Brande seines Hauses erlitten hat), der Sohn des Schaffners Ernst Reiche von Nenndorf bei Harburg (in einer Sandgrube verschüttet), die ledige M. Schmidt von Sieden (von einer Maschine erfaßt) und der Schmied Stockländer von Stolzenau starb an den Folgen einer Amputation, der er sich wegen eines Falls unterziehen mußte.

Provinz Westfalen.

Der Cigarrenmacher Berg in Herford machte auf seine Frau, welche er der ehelichen Untreue beschuldigte, einen Mordversuch, der glücklicherweise fehlschlug. — Der Schuhmacher Spilker von Frotheim ist in dem seinem Wohnorte nahen Ifenstärt von dem Schneider Bergsieker erschossen worden. Der Ermordete besuchte gerade die Wittwe Pennig in Ifenstärt, in deren Hause Bergsieker wohnt. Das Motiv der That war Eifersucht. — Von der katholischen Pfarrgemeinde in Wattenscheid ist die Gemeinde Höntrop als eigener Pfarrbezirk abgezweigt worden. — In Vlotho feierte Justizrath Potthof das 60jährige Amtsjubiläum; Martin Brockmann in Hunnebusch und Hr. Reckhaus in Rheda begingen das Fest der goldenen Hochzeit; Dr. Steusloff feierte das 25jährige Amtsjubiläum als Direktor des Gymnasiums in Herford.

Rheinprovinz.

Gestorben der Scharfrichter Leonhard Lersch in Köln. — Fabrikant Ed. Goertz in Mülfort feierte gleichzeitig seine silberne Hochzeit und das 25jährige Bestehen seiner Spinnerei. — Rentier Alois Duleis in Trier feierte seinen 103. Geburtstag. — Der Schneider Friedrich Meyer von Gudersdorf beging Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Wirth A. Helfer von Crefeld und ein gewisser E. Grashof von Ehrenfeld (ertrunken), der Arbeiter Johann Schüller von Rahms (erstickt) und der Einjährig-Freiwillige Arzt Dr. Lauer von Trier (hat sich zufällig mit Karbol vergiftet). — In Duisburg brannte die Erbslöh'sche Dampfmühle nieder.

Provinz Hessen-Nassau.

† Landschaftsmaler Jakob Maurer in Cronberg. — † Bauunternehmer J. Gramm-Schweigert in Frankfurt a. M. — † Bürgermeister W. Siebald in Spangenberg. — In Völkershausen mußte die Schule wegen der herrschenden Genickstarre geschlossen werden. — Der Fuhrmann Idsef Klüber von Cassel erhängte sich; auf die Kunde von dem Selbstmord ihres Mannes ertränkte sich Frau Klüber in der Fulda. — Der Sergeant Arnold von dem in Cassel garnisonirenden 11. Art.-Reg hat sich erhängt und der Schuhmacher Fiedler von Kiedrich und der Arbeiter Hilgenberg von Wahlheiden haben sich ertrankt. — Die Frau des Weißbinders Zängerling in Altenhasungen starb an Brandwunden, und der Bremser Dornuff von Weilburg wurde zwischen zwei Puffern zermalmt. — In Dalherda brannten die Anwesen des Gastwirths Peter Gröfch und fünf benachbarte Wohnhäuser nieder.

Königreich Sachsen.

Gestorben im Kloster St. Marienstern bei Kamenz der Stiftspropst Dr. Theol. Joh. Chr. Eiselt. — † Oberst z. D. Ed. Aug. v. Mensch in Loschertitz. — 3 bei der Firma C. C. Brandt in Riesa seit 24, resp. 23 und 32 Jahren beschäftigte Schneidemühlenarbeiter, Gottfried Riedel aus Weida, Heinrich Wilhelm Schubert aus Boberfen und Carl Aug. Lehmann von Riesa erhielten die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit. Aus Anlaß dieser Auszeichnung sind vom ersten Chef der genannten Firma, Anton Unger in Dresden, dem in diesem Geschäft bereits bestehenden Invalidenfond weitere 10,000 M. geschenkt worden. — Auf einer Reise nach Berlin wurde der Bankier Ed Stengel von Zwickau vom Schlage tödtl. getroffen. — Der Bergarbeiter Martin aus Cainsdorf b. Zwickau u. der frühere Ortsdiener, zuletzt Strumpfwirker B. aus Drebach haben sich ertränkt; der 17jährige Student Benge aus Leipzig hat sich erschossen; Selbstmord durch Erhängen begingen: der Todtengräber Männel aus Oberhohndorf b. Zwickau, der Oekonom Schille aus Stockheim und der Viehtreiber Bergmann aus Wurzen. — Der Fuhrmann Stecher von Kühnhaide wurde von seinem eigenen Wagen überfahren und getödtet; der Sohn des Schuhmachers Rehn von Pirna ist ertrunken und der Räumer Görne von Zadel von einem fallenden Stein erschlagen.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office: 486 Madison Ave.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 283.

Wohnung: 141 N. Alabama St.

Telephon 986.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

John Grosch,

Mozart Halle,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von einheimischen und importirten reinen

Weinen!

bester Qualität, zu den billigen Preisen.

Aechtes importirtes Selterser-Wasser in Original-Krügen.

Waaren werden in's Haus geliefert.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus